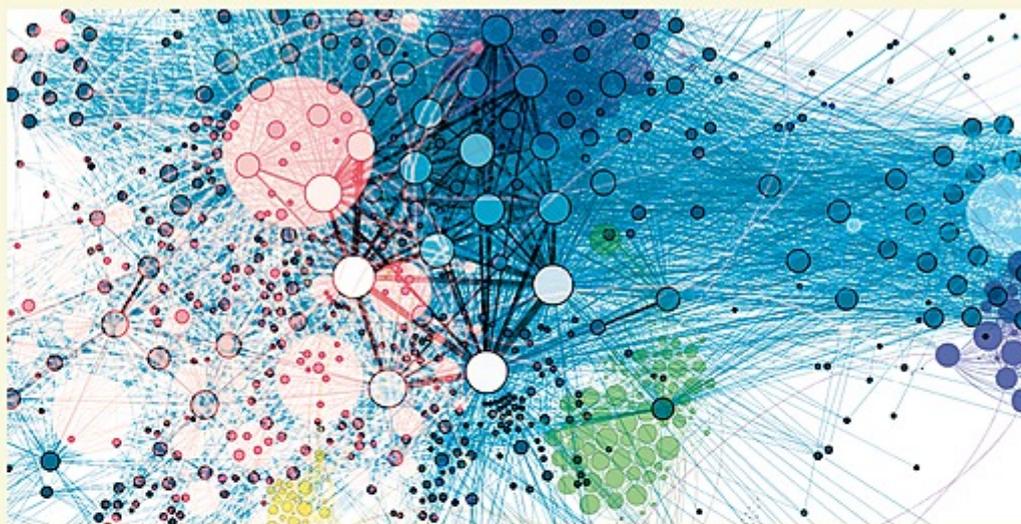


Sabrina Hoppe

Der Protestantismus als Forum und Faktor



Religion in der Bundesrepublik Deutschland

Mohr Siebeck

Religion in der Bundesrepublik Deutschland

herausgegeben von

Christian Albrecht, Julia Angster,
Reiner Anselm, Andreas Busch, Hans Michael Heinig
und Christiane Kuller

2



Sabrina Hoppe

Der Protestantismus als Forum und Faktor

Sozialethische Netzwerke im Protestantismus
der frühen Bundesrepublik

Mohr Siebeck

Sabrina Hoppe, geboren 1985; Studium der Ev. Theologie; 2012–16 Projektkoordinatorin, Mitarbeiterin und Doktorandin der FOR 1765 „Der Protestantismus in den ethischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland 1949–1989“ an der LMU München; 2017 Promotion; seit 2019 Pfarrerin in Prien am Chiemsee.

ISBN 978-3-16-156018-7 / eISBN 978-3-16-156137-5

DOI 10.1628/978-3-16-156137-5

ISSN 2364-3684 / eISSN 2568-7417 (Religion in der Bundesrepublik Deutschland)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen aus der Times New Roman gesetzt und von Hubert & Co. in Göttingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden. Den Umschlag entwarf Uli Gleis in Tübingen.

Printed in Germany.

Vorwort

Für eine Studie, die sich mit wissenschaftlichen und persönlichen Netzwerkbildungen befasst, sind Vorworte eine wahre Fundgrube. Vorbilder und Wegbereiter werden genannt, Danksagungen verkündet und zwischen den Zeilen lugen oft Abgrenzungen und Zweideutigkeiten hervor. Ob das Vorwort dieser Arbeit einmal jemanden zu solchen Vermutungen veranlassen wird, sei dahingestellt. Ein Vorwort ist in jedem Fall unverzichtbar.

Die vorliegende Studie ist im Wintersemester 2016/2017 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München unter dem Arbeitstitel „Forum oder Faktor? Eine netzwerkanalytische Perspektive auf den Protestantismus in der frühen Bundesrepublik und sein Selbstverständnis“ als Dissertationsschrift angenommen worden. Sie entstand in der ersten Forschungsphase der DFG-Forschergruppe 1765 „Der Protestantismus in den ethischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland 1949–1989“. Mein erster Dank gilt deshalb Prof. Dr. Christian Albrecht (München), Sprecher der Forschergruppe und Betreuer dieser Arbeit, der meine Forschungen engagiert begleitet hat und mir insbesondere bei der Vorbereitung der Drucklegung mit seiner Erfahrung und seinen Ideen geholfen hat. Ich danke Prof. Dr. Reiner Anselm (München), dem zweiten Sprecher der Forschergruppe, der mich bereits während des Studiums gefördert und zur Mitarbeit in der Forschergruppe ermuntert hat. Beiden danke ich für ihre Flexibilität, ihr Vertrauen in meine Fähigkeiten und ihre Offenheit. Prof. Dr. Ulrich Schwab (München) danke ich für seine freundliche Bereitschaft, das Zweitgutachten zu verfassen. Prof. Dr. Claudia Lepp (München), ebenfalls Mitglied der Forschergruppe, hat Struktur und Ausrichtung der Studie überaus hilfreich und konstruktiv begleitet, wofür ich ihr sehr dankbar bin. Prof. Dr. Christiane Kuller (Erfurt) hat für die Druckfassung der Arbeit wertvolle Hinweise gegeben. Ich danke ihr für gründliches Einlesen in meine Arbeit. Aus den diversen Workshops und Jours fixes der Forschergruppe und insbesondere aus zahlreichen informellen Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen auf Gut Schönwag entstanden Ideen und Inspirationen, die in diese Studie einfließen konnten. Besonders die Gespräche mit meinen Münchner KollegInnen Sarah Jäger, Hendrik Meyer-Magister, Teresa Klement, geb. Schall, Philipp Stoltz und Felix Teuchert, die große Teile des

Manuskripts gelesen und mit mir diskutiert haben, bewahrten mich vor so manch vergessener Fußnote, inspirierten mich zu absolut genialen Thesen und motivierten mich zu noch akribischeren Personenrecherchen. Ihnen allen sei ganz herzlich gedankt!

Die Recherche in den Archiven hätte ich ohne die engagierte Hilfe und den Ideenreichtum der dort Beschäftigten niemals bewältigt. Ich danke dafür Herrn Dr. Peter Beier im EZA Berlin, der auch nach einem Telefonanruf nochmal spontan einen Blick in die letzte Akte geworfen hat; Dr. Stefan Flesch im Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland in Düsseldorf und ganz besonders Armin Roether im Archiv der Evangelischen Akademie Bad Boll, der ein unglaubliches Personen- und Geschichtengedächtnis hat. Ihm verdanke ich den Kontakt zu vielen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen – zum Beispiel zu Dr. Stefan Walz, Berlin, der mir in großer Offenheit und mit viel Vertrauen zahlreiche private Korrespondenzen und Unterlagen seines Vaters Hans Hermann Walz überließ. Das Kapitel zu Walz wäre ohne seine Hilfe nicht entstanden, ich schulde ihm großen Dank. Das Kapitel zum Kreuz-Verlag wiederum gäbe es nicht ohne das große Engagement von Dr. Theo Breitsohl, Stuttgart. Mit ihm konnte ich mein erstes Zeitzeugen-Gespräch zur Rolle seines Vaters Erich Breitsohl führen und er half mir mit zahlreichen Namen und Daten. Herzlichen Dank dafür.

Die schönste Begleiterscheinung einer Dissertation ist der Austausch mit Menschen, die zu ähnlichen Themen forschen. Prof. Dr. Jörg Hübner, Bad Boll, danke ich für zahlreiche Literaturhinweise, Ideen und seine Begeisterung – und für viele bereichernde Treffen im Kreise der Mitarbeitenden der Evangelischen Akademie Bad Boll! Dr. des. Benedikt Brunner, Bonn, hat einzelne Kapitel gelesen und mir neue Anregungen gegeben, danke! Maike Westhelle, Marburg, verdient den Preis für die herzerfrischendsten und schönsten Korrekturhinweise. Dr. Regina Fritz und PD Dr. Martin Fritz, beide Nürnberg, waren mir in vielen Bereichen Vorbilder – ich danke Euch! Prof. Dr. Markus Buntfuß, Neuendettelsau, hat mir vom ersten Studentag an seine Begeisterung für die Theologie weitergegeben; ich verdanke ihm den Mut zum eigenen theologischen Denken und Schreiben.

Die Stiftung der Deutschen Wirtschaft hat mich während meines Studiums finanziell großzügig unterstützt und meine Zuversicht gefördert, meinen eigenen Ideen und Plänen zu folgen. Die Unterstützung meiner Freundinnen und Freunde, sowie meiner Familie – meiner Eltern, Schwiegereltern und besonders meines Mannes Mirko Hoppe – war ausschlaggebend dafür, dass ich mein Ziel eines eigenen Forschungsvorhabens verwirklichen konnte. Der Dank dafür ist nicht in Worte zu fassen. Der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern sowie der Evangelischen Kirche in Deutschland danke ich für die Zusage der Gewährung eines großzügigen Druckkostenzuschusses.

In den letzten Zügen der Dissertation haben mir viele Menschen Rückenwind gegeben, Freundinnen und Freunde, aber auch die Mitarbeitenden der Evangelischen Kirchengemeinde Prien am Chiemsee und der Bücherei der Marktgemeinde Prien: Sie ermöglichten mir auch abseits des Home Office perfekte Arbeitsbedingungen mit Espresso, Internetempfang und von Kindern ungestörten Schreibtischstunden.

Prien am Chiemsee im März 2019

Sabrina Hoppe

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungen	XIII
A) Vorüberlegungen	1
1. Einleitung	3
2. Forschungszusammenhang der vorliegenden Studie	11
3. Historische Netzwerkanalyse	15
4. Forschungspragmatische Überlegungen	21
4.1 Annäherungen an den „Protestantismus der frühen Bundesrepublik“ als Untersuchungsgegenstand und Erkenntnisinteresse der Studie	21
4.2 Die Netzwerke Eberhard Müllers und Friedrich Karrenbergs als Fallbeispiele protestantischer Zeitgenossenschaft	32
4.3 Quellen	34
B) Historische Darstellung	37
1. Wurzeln und Entwicklungen der sozialkirchlichen Arbeit im Protestantismus	39
1.1 Institutionen, Kreise und Bewegungen als Netzwerke des sozial engagierten Protestantismus	39
1.1.1 Die Innere Mission	41
1.1.2 Der Evangelisch-Soziale Kongress	45
1.1.3 Die Sozialpfarrämter und die Evangelischen Arbeitervereine	46
1.1.4 Die Apologetische Centrale	48
1.1.5 Die Evangelisch-Soziale Schule	50
1.2 Die Jugendbewegung als Wurzel protestantischer Netzwerke in der Bundesrepublik	53
1.2.1 Die Deutsche Christliche Studentenvereinigung und ihre Bedeutung für den Nachkriegsprotestantismus	54

1.2.2 Die Neuwerk-Bewegung als Netzwerk des Religiösen Sozialismus	67
1.2.3 Die Liturgische Bewegung: Die Berneuchener Bewegung und die Michaelsbruderschaft	74
1.3 Kontinuitäten und Diskontinuitäten von Institutionen und Personen der sozialkirchlichen Arbeit bis zur Gründung der Bundesrepublik	76
1.3.1 Umbrüche unter dem nationalsozialistischen Regime	77
1.3.2 Kontinuitäten: Carl G. Schweitzer und Eugen Gerstenmaier als Beispiele des Übergangs in die Bundesrepublik	79
1.3.3 Diskontinuitäten und Verschiebungen: Neue Identifikationsorte im bundesdeutschen Protestantismus	80
1.3.3.1 Die Gründung des Hilfswerks	81
1.3.3.2 Die Sozialethischen Studieneinrichtungen in Westfalen und im Rheinland	85
1.3.3.3 Von den Evangelischen Wochen zum Deutschen Evangelischen Kirchentag und zur Studenten- und Jugendarbeit	86
1.4 Zusammenfassung: Die Bedeutung der Laien für das Selbstverständnis des Nachkriegsprotestantismus in Deutschland	88
2. Das Netzwerk Eberhard Müllers	93
2.1 Die Evangelische Akademie Bad Boll	93
2.1.1 Einleitung	93
2.1.2 Die Ideen zur Gründung und das Gründungsnetzwerk	94
2.1.3 Gespräch und Bildung als Signum der 1950er-Jahre – die Evangelische Akademie Bad Boll im Kontext der Bundesrepublik	98
2.1.4 Erstrittene Einzigartigkeit – Abgrenzung vom Arbeitskreis Evangelische Akademie als Grenzziehung zu bruderrätlichen Netzwerken	108
2.1.5 Politische Positionierung	111
2.2 Der Kronberger Kreis als protestantisches Netzwerk	118
2.2.1 Gründungsidee und Anspruch des Kronberger Kreises	118
2.2.2 Mitglieder des Kronberger Kreises	121
2.2.3 Verortung des Kronberger Kreises im westdeutschen Protestantismus	126
2.2.4 Konkurrierende Diskurse – Abgrenzung zu bruderrätlichen Netzwerken als Identitätsgrundlage des Kreises	129
2.2.5 Exkurs: Das prophetische Wächteramt der Kirche	138

2.2.6 Ertrag für eine Rekonstruktion des Selbstverständnisses des Protestantismus	143
2.3 Die evangelische Presse als weiterer „dritter Ort“?	147
2.3.1 Neuordnung des Pressewesens nach 1945	149
2.3.2 <i>Die Stimme</i> – Der Versuch zur Gründung eines protestantischen Wochenblatts nach Boller Vorstellungen	155
2.3.3 Die Planungen des Hilfswerks und der Kirchenkanzlei zur Gründung eines kirchlichen Großverlags	165
2.3.4 Die Gründung des Evangelischen Verlagswerks und die Entstehung zweier Zeitungen	175
2.4 Zusammenfassung	181
2.5 Exkurs: „Das protestantische Wagnis“ – Hans Hermann Walz als exemplarischer Akteur des Netzwerks Eberhard Müllers	189
3. Friedrich Karrenberg – Unternehmer, Ökonom, Protestant	215
3.1 Netzwerke zwischen Wissenschaft und sozialkirchlicher Praxis und ökumenischem Austausch	215
3.1.1 Wissenschaftliche Prägung Karrenbergs	215
3.1.2 Karrenbergs Engagement in der kirchlichen Sozialarbeit ab 1920	219
3.1.3 Die Bürgerliche Sozialreform und die Krise der Sozialpolitik als Hintergrundfolie des sozial engagierten Protestantismus	222
3.1.4 Sozialpolitik als Kernthema evangelischer Sozialethik	227
3.2 Netzwerkbildung zwischen Ökonomie und Ökumene	231
3.2.1 Ökumene und Ökonomie von 1925 bis 1948 unter besonderer Berücksichtigung des Engagements Karrenbergs	233
3.2.2 Stockholm und die Sozialreform von 1925 bis 1933	235
3.2.3 Oxford 1937	239
3.2.4 Ökumene und Bekennende Kirche von 1937 bis 1945	243
3.2.5 Amsterdam 1948: Zwischen Ordoliberalismus und Sozialer Marktwirtschaft	245
3.2.6 Zusammenfassung	248
3.3 Zwischenfazit: Der Protestant Friedrich Karrenberg als exemplarisches Bindeglied von ökonomischer Theoriebildung und ökumenischer Wirtschaftsethik im Übergang zur Bundesrepublik	249
3.4 Der Sozialethische Ausschuss als Knotenpunkt in Karrenbergs Netzwerk seit 1946	256

3.5 Ein Versuch für mehr „Breitenwirkung“ – Das publizistische Engagement Karrenbergs	261
3.5.1 Das <i>Evangelische Soziallexikon</i>	261
3.5.1.1 Ziele und Ausrichtung des <i>Soziallexikons</i>	263
3.5.1.2 Autorinnen und Autoren des <i>Soziallexikons</i>	276
3.5.1.3 Deutscher Evangelischer Kirchentag, <i>Evangelisches Soziallexikon</i> und fromme Erbauungsliteratur – der Kreuz-Verlag als Netzwerkknoten und Repräsentant des Protestantismus nach 1945	295
3.5.2 Die Schriftenreihe <i>Kirche im Volk</i> : Organ des Sozialethischen Ausschusses und Bindeglied zur Arbeitsgruppe IV des Kirchentags	321
3.5.3 Karrenbergs publizistische Projekte und Pläne außerhalb des Rheinlands: die <i>Stimme der Gemeinde</i> , die <i>ZEE</i> und die <i>Kirchentags-Korrespondenzen</i>	329
C) Ergebnisse	345
1. Handlungsspielraum und Erkenntnisgewinn – zwei protestantische Netzwerke und ihre leitenden Kommunikationsparadigmen	347
2. Sozialer Protestantismus – historischer Begriff oder Programm eines protestantischen Netzwerks?	371
Anhang: Ausgewählte Biogramme	383
Literaturverzeichnis	399
Personenregister	431

Abkürzungen

AC	Apologetische Centrale
AG IV	Arbeitsgruppe IV des Deutschen Evangelischen Kirchentags
CA	Centrallausschuss der Inneren Mission
CVJM	Christlicher Verein junger Männer
DCSV	Deutsche Christliche Studentenvereinigung
DEKT	Deutscher Evangelischer Kirchentag
EABB	Evangelische Akademie Bad Boll
EAV	Evangelische Arbeitervereine
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
EPD	Evangelischer Preßverband für Deutschland
epd	Evangelischer Pressedienst
esg	Evangelische Studentengemeinde(n) nach 1945
ESK	Evangelisch-Sozialer Kongress
ESL	Evangelisches Soziallexikon
ESS	Evangelisch-Soziale Schule
EVW	Evangelisches Verlagswerk
FSK	Freie kirchlich-soziale Konferenz
GEvTh	Gesellschaft für Evangelische Theologie
GFSR	Gesellschaft für Soziale Reform
IM	Innere Mission
ISWI	Internationales Sozialwissenschaftliches Institut
KiHo	Kirchliche Hochschule
KiV	Kirche im Volk
KSB	Kirchlich-Sozialer Bund
SEA	Sozialethischer Ausschuss der Evangelischen Kirche im Rheinland
ZEE	Zeitschrift für Evangelische Ethik

A) Vorüberlegungen

1. Einleitung

„Der Neuansatz kirchlicher Industrie- und Sozialarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg gestaltete sich nicht aus einem wohlgedachten Konzept kirchlicher Handlungsweisen heraus, sondern wurde durch die besondere Situation provoziert und von pionierhaften Einzelgängern höchst differenziert geformt. [...] In jener Situation ergab sich ein freier Handlungsraum zur Konstruktion der Industrie- und Sozialarbeit durch charismatische Einzelgänger.“¹

In seiner 1974 an der Universität Münster eingereichten und von Heinz-Dietrich Wendland betreuten Dissertation beschreibt Heinrich Vokkert² den Neuanfang der kirchlichen Industrie- und Sozialarbeit in Westdeutschland nach 1945. Er versucht darin die Herausarbeitung großer Linien und Komplexe bei der Beschreibung des Aufbaus und des Wandels der kirchlichen Industrie- und Sozialarbeit und sieht sich selbst vor die schwierige Aufgabe gestellt, die der Soziologe Joachim Matthes bereits zehn Jahre früher folgendermaßen beschrieben hat:

„Der Chronist, der irgendwann einmal vor die Aufgabe gestellt werden wird, die Zeit des kirchlichen ‚Aufbruchs‘ nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in allen ihren Verzweigungen darzustellen, wird sich nahezu unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenübersehen. Denn es ist unverkennbar, daß weitaus die meisten der neuen kirchlichen Arbeitsformen, die damals anfangen sich zu entwickeln, gewissermaßen biographischen Ursprungs sind [...]. Die Gründung der evangelischen Akademien, die Leistungen des Hilfswerkes für die Linderung der sozialen Nöte wie für die Aktivierung des gemeindlichen Lebens, der allgemeine Aufschwung der Laienbewegung, die Neuformierung des Kirchentages, die Anfänge einer kirchlichen Industriearbeit – all das wäre undenkbar ohne den persönlichen Einsatz und den Ideenreichtum einer Generation, die sich in aller Schärfe mit der Fragwürdigkeit der Welt ebenso wie der Kirche konfrontiert gefunden hatte.“³

Was Vokkert und Matthes hervorheben und was in zahlreichen zeitgenössischen Quellen, aber auch in kirchenhistorischen Darstellungen zum Ausdruck kommt, ist die Tatsache, dass der Wiederaufbau der Arbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland und der ihr angeschlossenen Initiativen sich nicht „auf eine For-

¹ HEINRICH VOKKERT, Entwicklung und Wandlung der Industrie- und Sozialpfarrämter in den westdeutschen Landeskirchen von 1945 bis Ende der 60er Jahre, Münster 1973, S. 27–28.

² Heinrich Vokkert (1933–2012), Pfarrer der Evangelischen Kirche von Westfalen, wurde selbst zum „Pionier“: Er war der erste Umweltbeauftragte der Evangelischen Kirche von Westfalen.

³ JOACHIM MATTHES, Die Emigration der Kirche aus der Gesellschaft, Hamburg 1964, S. 44.

mel⁴ bringen lässt, mit der Beweggründe und Ziele des Neuanfangs beschrieben werden könnten.⁵ Die protestantische Landschaft im Jahr 1945 in Deutschland scheint den Quellen nach von Einzelkämpfern, Pionieren und Streitern für die rechte Sache getragen zu werden – analog zum Kampf der Bekennenden Kirche in den Jahren von 1933 bis 1945: Das Gedenken an die Taten tapferer und rechtschaffener Männer gelang um vieles leichter als die analytische Aufarbeitung der Strukturen der Bekennenden Kirche abseits der Verdienste von Männern wie Martin Niemöller, Dietrich Bonhoeffer und Helmut Gollwitzer. Matthes und Vokkert heben die biografische Verwurzelung der protestantischen Initiativen der Nachkriegszeit hervor und unterstreichen die Unterschiede in den Arbeitsansätzen der Gründerväter. Gleichzeitig erwecken sie dabei den Eindruck, dass eben dieses „unprogrammatische“, ja, charismatische Vorgehen dem Protestantismus in der Nachkriegszeit seine besondere Signatur und seine Permanenz verliehen habe: Von der Basis her, so tönt es, wurde die Evangelische Kirche in Deutschland wiederaufgebaut, von unten, von den Gemeinden, von den Laien her. Dass eben dies der Wunsch des sogenannten Niemöller-Flügels der Bekennenden Kirche war, der eine starke Tradition auch in der Kirchengeschichtsschreibung nach dem Zweiten Weltkrieg ausgebildet hat, ist bekannt: Unter Schlagworten wie „Restauration oder Neuanfang in der evangelischen Kirche?“⁶ und „Traditionswahrung und Neuorientierung“⁷ wurde versucht, zwei mögliche Wege zu beschreiben, die die Kirche laut der kritischen Rufer zu gehen imstande war. Dabei hat sie sich, so die meist einhellige Ansicht der Genannten, für den falschen, den traditionsbewahrenden Weg entschieden und damit die Chance für einen presbyterial-synodalen Neuanfang ohne restaurative Tendenzen vertan.⁸

⁴ Ebd.

⁵ Vgl. auch: „Für den Neuanfang des sozialen Engagements der Kirche bestand zunächst kein klar umrissenes Konzept. Pragmatisch und entsprechend vielgestaltig setzten die Verantwortlichen in den einzelnen Landeskirchen je nach eigenem Charisma und institutionellen Möglichkeiten die Arbeitsschwerpunkte.“ TRAUOGOTT JÄHNICHEN, NORBERT FRIEDRICH, *Geschichte der sozialen Ideen im deutschen Protestantismus*, in: HELGA GREBING (Hg.), *Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland. Sozialismus, Katholische Soziallehre, Protestantische Sozialethik*, Essen 2000, S. 876–1103, hier S. 1050.

⁶ HERMANN DIEM, *Restauration oder Neuanfang in der Evangelischen Kirche?*, Stuttgart 1946.

⁷ CLEMENS VOLLNHALS, *Die Evangelische Kirche zwischen Traditionswahrung und Neuorientierung*, in: MARTIN BROZAT (Hg.), *Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland*, München 1988, S. 113–167.

⁸ Thomas Sauer weist zudem zu recht darauf hin, dass die 1955 gegründete Kommission der Evangelischen Kirche in Deutschland für die Geschichte des Kirchenkampfes „vor allem mit Theologen des bruderrätlichen Flügels der Bekennenden Kirche besetzt war. Deren Interpretationen bestimmten über Jahre hinweg die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der

Die Betonung der Verdienste einzelner männlicher Protestanten, die aus ihrem evangelischen Glauben und ihrer protestantischen Tradition heraus handelten, liegt zum einen „quer“ zu den kurz dargestellten Alternativen, da sie die Akteure als unabhängige Individuen stilisiert, die aus eigener Kraft heraus den Protestantismus in der BRD wieder zum Leben erweckt haben. Gleichzeitig passt sich die Hervorhebung der Einzelkämpfer der geschilderten Stilisierung an, da sie tendenziell versucht, die Personen als führend, vorbildhaft oder prägend für eine bestimmte Gruppe innerhalb des Protestantismus zu beschreiben. Diese Beschreibung kommt für gewöhnlich nicht ohne eine Zuordnung zu einer der beiden genannten Gruppen aus: linker bzw. Niemöller-Flügel oder lutherisch-konservativer Flügel der Bekennenden Kirche. Eine weitere Ebene kommt jedoch hinzu: Während in den Darstellungen zum Kirchenkampf und zur Neuordnung der Evangelischen Kirche in Westdeutschland zumeist die hauptamtlichen Mitarbeiter der Kirche im Vordergrund der Erläuterungen stehen, geht es den anfangs zitierten Arbeiten von Vokkert und Matthes zur kirchlichen Industrie- und Sozialarbeit sowie zum sogenannten Sozialen Protestantismus meist darum, die bedeutende Rolle derjenigen zu beleuchten, die ehrenamtlich oder im Umfeld kirchlicher Ämter agierten, wie z. B. im Umfeld des Deutschen Evangelischen Kirchentags, der Evangelischen Akademien, der Sozialethischen Ausschüsse und Einrichtungen, in kirchlichen Kammern und Gremien, in protestantischen Tages- und Wochenzeitungen sowie in den Evangelischen Studentengemeinden. Damit wird der Protestantismus in Westdeutschland als eine Größe betrachtet, die über die verfasste Evangelische Kirche hinausgeht bzw. nicht mit ihr deckungsgleich ist.

In der vorliegenden Arbeit möchte ich diese Sichtweise einnehmen und um eine weitere Perspektive erweitern. Indem ich zwei protestantische Netzwerke in der Aufbauphase der BRD nachzeichne, trage ich damit zum einen der These Vokkerts und Matthes' Rechnung und gehe der biografischen Verwurzelung protestantischer Initiativen nach. Zum anderen nehme ich den westdeutschen Protestantismus als eine eigene und noch genauer zu definierende Größe wahr und begreife die beiden Netzwerke als Ort protestantischer Selbstverständigungsdebatten sowie als eigene protestantische Akteure in gesellschaftlichen

eigenen Geschichte, weshalb Klaus Scholder von einem „Monopol im Sinne der ‚Dahlemer Richtung‘ gesprochen hat“ (THOMAS SAUER, *Westorientierung im deutschen Protestantismus? Vorstellungen und Tätigkeit des Kronberger Kreises*, München 1999, S. 25). Dieses Defizit der vergleichsweise frühen Forschungen zum Kirchenkampf wurde jedoch bald erkannt und die Forschungen der Kommission als teilweise zu einseitig kritisiert, z. B. was die Verengung des Kirchenkampfs auf das Gegenüber von Bekennender Kirche und Deutschen Christen betrifft, vgl. GERTRAUD GRÜNZINGER-SIEBERT (Hg.), *Arbeiten zur Geschichte des Kirchenkampfes*, Bd. 30: *Dokumente – Institutionen – Personen*, Registerband, Göttingen 1984, S. 11.

Debatten und Neuordnungsprozessen. Darüber hinausgehend kann die eingenommene netzwerkanalytische Perspektive die konkreten Beziehungen zwischen einzelnen protestantischen Akteuren stärker als bisher geschehen in den Mittelpunkt rücken.⁹

Somit ist zum einen die Gefahr der Vereinzelung und der Heroisierung gebannt, zum anderen können Kontinuitäten und Brüche innerhalb sich entwickelnder und verändernder Netzwerke beschrieben werden. Die Analyse jener Veränderungen kann wiederum Aufschluss geben über die Entwicklungen der mit den Akteuren in Verbindung stehenden Projekte, die ansonsten vorschnell auf äußere bzw. sekundäre Ursachen zurückgeführt werden würden. Eine netzwerkanalytische Vorgehensweise zur historischen Erfassung des Protestantismus in der jungen BRD kann damit an jüngere Diagnosen der Protestantismusforschung anschließen, die dem „deutsche[n] evangelische[n] Milieu“ bereits für die Zwischenkriegszeit „eine starke Neigung zur inneren Fragmentierung sowie zur Ausbildung eines ausgeprägten Vereins- und Verbandswesens“ bescheinigen.¹⁰ Gruppierungen, Kreise und Bünde, die ihre Wurzeln in der Jugendbewegung¹¹ und in den Studentenverbindungen haben, bildeten bereits in den 1920er-Jahren personale Netzwerke, die sowohl die wissenschaftliche Theologie an den Universitäten als auch den kirchlichen und freien Protestantismus in Deutschland durchzogen.¹² Während die Existenz sogenannter theologischer Schulen in

⁹ Vgl. zum Folgenden auch bereits: SABRINA HOPPE, „Aber wir können doch nicht alle Leute, die zu diesen Dingen etwas zu sagen haben, mit heranziehen!“. Das Netzwerk Friedrich Karrenbergs als exemplarisches protestantisches Netzwerk in der frühen Bundesrepublik, in: CHRISTIAN ALBRECHT, REINER ANSELM (Hgg.), *Teilnehmende Zeitgenossenschaft. Studien zum Protestantismus in den ethischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland 1949–1989*, Tübingen 2015, S. 199–234.

¹⁰ HANS-CHRISTOF KRAUS, *Die Furche. Zur Entwicklung einer evangelischen Zeitschrift zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus*, in: MICHEL GRUNEWALD, UWE PUSCHNER, HANS-MANFRED BOCK (Hgg.), *Das evangelische Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1871–1963)*, Bern 2008, S. 313–338, hier S. 313.

¹¹ Die Bedeutung der Jugendbewegung für die Bildung protestantischer Netzwerke wird in Abschnitt B) 1.2 näher ausgeführt. Vgl. zur historischen Einordnung der Jugendbewegung zunächst u. a. BARBARA STAMBOLIS, *Mythos Jugend. Leitbild und Krisensymptom. Ein Aspekt der politischen Kultur im 20. Jahrhundert*, Schwalbach 2003. Die Fragen nach der Bedeutung der Jugendbewegung für die Genese protestantischer Netzwerke berühren sich mit dem Ansatz der Generationenforschung, der u. a. von Jürgen Reulecke für den hier relevanten Zeitraum angewandt wird. Vgl. JÜRGEN REULECKE (Hg.), *Generationalität und Lebensgeschichte im 20. Jahrhundert*, München 2003. Siehe dazu in dieser Studie auch B) 1.2.

¹² Vgl. nur RICHARD FABER, CHRISTINE HOLSTE, *Kreise, Gruppen, Bünde. Zur Soziologie moderner Intellektuellenassoziation*, Würzburg 2000; MICHEL GRUNEWALD, UWE PUSCHNER, HANS-MANFRED BOCK (Hgg.), *Das evangelische Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1871–1963)*, Bern 2008.

der Moderne spätestens seit der Rezeption der sogenannten Ritschl-Schule¹³ geläufig ist, wurde die Bedeutung personaler Netzwerke, die von theologischen Schulen zu unterscheiden sind, für den Protestantismus bisher nur selten dezidiert Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen.¹⁴ Besonders für die unmittelbare Nachkriegszeit der Jahre 1945–1955 fehlt es an Untersuchungen zur Netzwerkbildung innerhalb des Protestantismus, während die Zeit der „langen 1960er-Jahre“ wieder vermehrt zur Folie solcher Untersuchungen wurde, nicht zuletzt aufgrund des Aufkommens der Neuen Sozialen Bewegungen und der Studentenbewegung der 68er-Generation, die als Netzwerke *sui generis* wahrgenommen wurden.¹⁵ Was Thomas Sauer als „Desiderat der Protestantismusforschung“ beschreibt, nämlich „fundierte biografische Studien, die nicht nur die Lebensgeschichten von wichtigen Akteuren der Evangelischen Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg nachzeichnen, sondern auch deren soziale und ideelle Herkunft untersuchen“¹⁶, soll somit zumindest in der Hinsicht eingelöst werden, als dass der Versuch erfolgt, anhand der biografischen Erkundung zweier Hauptakteure die soziale und ideelle Herkunft und Verflechtung der ihnen nahestehenden Netzwerke nachzuzeichnen. Gleichzeitig soll nicht der Versuchung nachgegeben werden, eine umfassende Darstellung des Werdens und Wirkens der Initiativen und Projekte selbst zu bieten. Der gegenwärtige Forschungsstand lässt jedoch auch hier noch Bearbeitungslücken offen.¹⁷ Mein Ansatz hingegen

¹³ Eingezeichnet in die Schulbildungen in der evangelischen Theologie des 19. Jahrhunderts (Vermittlungstheologie, Erweckungstheologie, konfessionelle Theologie, spekulative Theologie) bemühte sich Albrecht Ritschl besonders um eine neue Wesensbestimmung des Protestantismus. Die sogenannten Ritschl-Schüler verorteten sich bald in unterschiedlichen theologischen Richtungen, zu ihnen zählen gemeinhin u.a. Wilhelm Herrmann, Ernst Troeltsch und Julius Kaftan. Joachim Weinhardt zeigt die Grenzen einer solchen Schulenzuordnung auf und verweist auf die Bedeutung des „individuellen Gepräge[s] der einzelnen Theologen“. JOACHIM WEINHARDT, Wilhelm Herrmanns Stellung in der Ritschlschen Schule Tübingen, Tübingen 1996, S. 7. Vgl. zu Ritschl hier nur: ULRICH BARTH, Das gebrochene Verhältnis zur Reformation. Bemerkungen zur Lutherdeutung Albrecht Ritschls, in: ders., Aufgeklärter Protestantismus, Tübingen 2004, S. 125–148.

¹⁴ Eine Ausnahme bilden hier die Untersuchungen von Grunewald/Puschner, vgl. MICHEL GRUNEWALD, UWE PUSCHNER (Hgg.), Das konservative Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1890–1960), Bern 2003.

¹⁵ Vgl. z. B. die Beiträge in SIEGFRIED HERMLE, CLAUDIA LEPP, HARRY OELKE (Hgg.), Umbrüche. Der deutsche Protestantismus und die sozialen Bewegungen in den 1960er und 70er Jahren, Göttingen 2007; KLAUS FITSCHEN, SIEGFRIED HERMLE, KATHARINA KUNTER, CLAUDIA LEPP, ANTJE ROGGENKAMP-KAUFMANN (Hgg.), Die Politisierung des Protestantismus, Göttingen 2010.

¹⁶ SAUER 1999, S. 23.

¹⁷ Der gegenwärtige Forschungsstand sowohl zur Bedeutung der Evangelischen Akademien als auch zu weiteren protestantischen (Laien-)Initiativen mit dem Anspruch einer Gestaltung von Gesellschaft und Politik in der frühen Bundesrepublik weist dabei drei Schwer-

richtet sein Hauptaugenmerk auf die Analyse der Kommunikationsstränge in den zu beschreibenden protestantischen Netzwerken. Zur Erhebung der Netzwerkstrukturen dienen nicht nur zahlreiche Korrespondenzen, sondern auch Protokolle und Mitschriften von Sitzungen diverser Ausschüsse, Gremien, Kammern und Interessenskreise, die Auskunft über Distanz oder Nähe der beteiligten Akteure und über deren Positionierung zu bestimmten Themen geben.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Hauptteile, wobei in Teil A) der Forschungszusammenhang der Studie, eine Einführung in die Methodik der Historischen Netzwerkanalyse und die Annäherungen an den Forschungsgegenstand verhandelt werden. Auch die verwendeten Quellen werden summarisch genannt.

Der Teil B) stellt den Hauptteil der Arbeit dar, der sich wiederum in drei Kapitel gliedert. Im ersten Kapitel führe ich in die institutionellen Ursprünge der sozialkirchlichen Arbeit der Nachkriegszeit sowie in die Verwurzelung der protestantischen Akteure in der Jugendbewegung ein. Daran anschließend frage ich nach Kontinuitäten und Diskontinuitäten von Institutionen und Personen der sozialkirchlichen Arbeit bis zur Gründung der Bundesrepublik. Ich schließe das Kapitel mit einer Annäherung an die Bedeutung der Laien für den Nachkriegs-protestantismus ab – ein Thema, das im Lauf der Studie immer wieder aufgegriffen wird.

Die beiden folgenden Kapitel 2 und 3 behandeln die Netzwerke Müllers und Karrenbergs. Ich habe bewusst darauf verzichtet, beide Kapitel synchron zu konzipieren und zu gliedern, da ich keinen Vergleich der beiden Netzwerke

punkte auf. So haben sich *erstens* insbesondere Traugott Jähnichen, Günther Brakelmann und Jörg Hübner einer detaillierten Analyse des sogenannten Sozialen Protestantismus gewidmet. Vgl. dazu nur TRAUGOTT JÄHNICHEN (Hg.), Auf dem Weg in „dynamische Zeiten“. Transformationen der sozialen Arbeit der Konfessionen im Übergang von den 1950er zu den 1960er Jahren, Berlin 2007. TRAUGOTT JÄHNICHEN, NORBERT FRIEDRICH (Hgg.), Gesellschaftspolitische Neuorientierungen des Protestantismus in der Nachkriegszeit, Münster 2002. Siehe zum Sozialen Protestantismus auch C). *Zweitens* sind in den letzten Jahren diverse Einzelstudien zu den Evangelischen Akademien und ihnen nahestehenden Kreisen erschienen. Vgl. insbesondere RULF JÜRGEN TREIDEL, Evangelische Akademien im Nachkriegsdeutschland. Gesellschaftspolitisches Engagement in kirchlicher Öffentlichkeitsverantwortung (Konfession und Gesellschaft), Stuttgart 2001; SAUER 1999; THOMAS MITTMANN, Kirchliche Akademien in der Bundesrepublik, Göttingen 2011. *Drittens* kann auf diverse Darstellungen analytisch-sozialwissenschaftlichen Charakters zurückgegriffen werden, die sich streckenweise mit dem Phänomen des Protestantismus als gesellschaftlicher Deutungsmacht beschäftigen. Vgl. besonders JOCHEN-CHRISTOPH KAISER (Hg.), Christentum und politische Verantwortung. Kirchen im Nachkriegsdeutschland, Stuttgart 1990; MICHAEL KLEIN, Westdeutscher Protestantismus und politische Parteien. Anti-Parteien-Mentalität und parteipolitisches Engagement von 1945 bis 1963, Tübingen 2005.

durchführen, sondern vielmehr die Charakteristika des jeweiligen Netzwerks in den Vordergrund stellen möchte.

Im zweiten Kapitel untersuche ich das Netzwerk Müllers anhand dreier Knotenpunkte seines Wirkens: Ich stelle die Evangelische Akademie Bad Boll, den Kronberger Kreis und Müllers Versuch eines eigenen publizistischen Projekts als Orte von Müllers Netzwerkbildung vor, wobei die Ausführungen zum Kronberger Kreis von einem Exkurs zur Bedeutung des sogenannten prophetischen Wächteramts für den Nachkriegsprotestantismus unterbrochen werden. Das Kapitel wird mit einer Zusammenfassung und einem weiteren Exkurs abgeschlossen: In diesem zweiten Exkurs beschreibe ich die Person und den Einfluss von Hans Hermann Walz, der die Geschicke des Kirchentags in den Jahren 1954–1981 als Generalsekretär lenkte und zum engeren Kreis des Netzwerks Müllers gehörte.

Den Abschluss des Hauptteils bildet mit dem dritten Kapitel die Analyse des Netzwerks Karrenbergs, wobei das Kapitel in sich chronologisch gegliedert ist. Während ich in zwei Abschnitten zunächst den Aufbau der Netzwerke Karrenbergs in der Wissenschaft und in der ökumenischen Studienarbeit schildere, betrachte ich in zwei weiteren Abschnitten seine Netzwerke in der Bundesrepublik: den Sozialethischen Ausschuss sowie sein publizistisches Engagement, das sich auf diverse Projekte erstreckt, wobei ein Schwerpunkt auf der Einordnung des Evangelischen Soziallexikons liegt. Der Kreuz-Verlag wird in diesem Zuge als eigener Netzwerkknoten dargestellt.

Im Teil C) werden die Ergebnisse der Studie in zwei Kapiteln zusammengefasst. Im ersten Kapitel fasse ich das Selbstverständnis der beiden Netzwerke sowie die Grenzen und Überschneidungen der Zusammenarbeit von Müller und Karrenberg zusammen. Mit den Beschreibungskategorien Handlungsspielraum und Erkenntnisgewinn versuche ich weiter eine Annäherung an das Selbstverständnis des jeweiligen Netzwerks zu leisten. Der Titel der Studie, „Der Protestantismus als Forum oder Faktor“, fußt auf diesen Ausführungen. Das zweite Kapitel untersucht davon ausgehend kritisch den Begriff des Sozialen Protestantismus und geht damit über die Analyse protestantischer Netzwerke in der Nachkriegszeit hinaus: Anhand einer Traditionskritik von Begriff und Selbstverständnis des heutigen Sozialen Protestantismus will das letzte Kapitel einen Beitrag zu einer „Theorie des gegenwärtigen Protestantismus“ leisten.¹⁸

¹⁸ CHRISTIAN ALBRECHT, REINER ANSELM, Der bundesdeutsche Nachkriegsprotestantismus. Erste Umriss, in: dies. (Hgg.), *Teilnehmende Zeitgenossenschaft*, Tübingen 2015, S. 387–395, hier S. 395.

Personenregister

Friedrich Karrenberg und Eberhard Müller sind aufgrund Ihres häufigen Auftretens nicht gesondert im Register verzeichnet.

- Achinger, Hans 228, 278
Adenauer, Konrad 108, 111–113, 119,
125–127, 130, 132, 136, 137, 156, 329,
342
Albrecht, Gerhard 223, 228
Althaus, Paul 61, 142
Arndt, Karl 162, 174, 306
Arndt, Paul 216, 217, 229
Arnold, Eberhard 57, 70, 75
Arnold, Emmy 69
Asmussen, Hans 63, 97, 110, 126, 150–153,
162–167, 171–174, 184, 188, 244, 246,
304–310, 319, 361, 394, 395
- Bannach, Horst 62–66, 86, 88, 122, 154,
181, 196, 394, 383
Barth, Karl 60, 62, 66,
Baudissin, Wolf von 116, 185, 389
Bauer, Walter 191, 244, 350
Bäuerle, Theodor 99–100, 116
Baumann, Gerhard 311
Bäumer, Gertrud 279
Bausch, Christoph 186
Bausch, Paul 112, 155, 158
Beckmann, Joachim 324
Beer, Rüdiger Robert 175–176, 398
Behm, Margarete 279
Belecher, Friedrich 56
Bell, George 59, 243
Bennett, John C. 338
Beurmann, Martha 278
Bischoff, Hans-Heinrich 267
Bismarck, Klaus von 85, 224, 265, 270,
272, 288, 293, 321, 324–328, 334, 337–
339, 344, 352–354, 368, 388, 392, 398
- Bleibtreu, Otto 360
Blum, Emil 70, 100
Boehme, Wolfgang 189–190, 349, 384
Bolewski, Hans 115, 185
Bonhoeffer, Dietrich 4, 95, 202, 236,
243–244, 250, 290, 293, 339, 350, 373,
375.
Börnke, Günter 267–269
Bourdieu, Pierre 16–18, 192.
Bovet, Theodor 324
Brakelmann, Günter 8., 80, 254, 368,
372–378
Brand, Berta von 279
Breitsohl, Erich 121, 160, 12, 295–296,
300–321, 338–339, 384
Brepohl, Wilhelm 277, 289
Brinkmann, Marianne 272
Brunotte, Heinz 64, 172
Brunstäd, Friedrich 40, 46, 49–52, 60,
77–80, 255.
Buber, Martin 71, 202
- Campenhausen, Hans von 309
Christlieb, Alfred 54
Clark, Francis E. 56
Collmer, Paul 66, 165–167, 178–181, 311,
353, 385, 389, 398
Cordier, Leopold 79
Corte, Erna 277
- Dahm, Karl-Wilhelm 254, 368
Dahrendorf, Ralf 24, 266.
Dannenmann, Arnold 36, 87, 280, 290,
296, 300–308, 318–319, 352, 358.
De Quervain, Alfred 266–267

- Dehn, Günther 59–60, 68, 70–71, 109, 121, 190, 291–292, 323
- Delekat, Friedrich 244, 280, 284, 290, 292, 325, 387–388
- Diem, Hermann 26, 136, 193
- Dietze, Constantin von 95, 219, 224, 236, 241–253, 373, 387–388
- Dirks, Walter 102, 106, 148, 298–299
- Doehring, Johannes 115–117, 123, 351, 384–385, 388, 393
- Dombois, Hans 103, 126, 266, 284, 336–337
- Donath, Martin 146, 179, 191, 257–258, 264, 267, 370–271, 276, 278, 280–283, 292, 317, 322, 338, 340, 349, 351, 352, 354, 355, 356–357, 384, 389, 393, 395
- Dost, Herbert 190
- Echternacht, Hans 256
- Eckert, Erwin 71
- Ehlers, Hermann 55, 103–104, 125, 146, 152–154, 166, 348–349
- Ehlers, Otto Heinrich 191
- Ehrenberg, Hans 71, 99
- Ellenbeck, Hildegard 279
- Eppler, Erhard 192
- Eucken, Walter 219, 236, 243–244, 246–247, 251–253, 373–34, 387, 388, 397
- Fezer, Karl 61, 193–195, 198
- Fischer, Martin 62–66, 196, 384
- Fleischer, Otto Heinrich 176, 386
- Flemmig, Georg 69
- Flor, Georg 325
- Forsthoff, Ernst 99, 102, 168, 169, 398
- Forsthoff, Heinrich Wilhelm 98, 102, 115–116
- Francke, Ernst 224
- Freudenberg, Adolf 232
- Frick, Constantin 82
- Fried, Ferdinand 132–180
- Fütting, Adolf (auch: Fütting) 62
- Gablentz, Otto Heinrich von der 71–72, 75, 241, 243, 322, 337, 342
- Gedat, Adolf 304, 307, 318, 386
- Gerstenmaier, Eugen 49, 53, 55, 79–84, 94, 131–137, 149, 153–154
- Giersch, Herbert 289
- Giesen, Heinrich , 58, 62, 66, 86, 88, 91, 119, 121–124, 189, 191, 209–213, 228, 290–291, 313, 316–324, 333–344, 356–357, 363, 384, 385, 390, 396
- Gmelin, Ulrich 199
- Gollwitzer, Helmut 4, 67–68, 127, 136, 265, 277, 298, 302, 330, 333
- Greeven, Heinrich 272, 280, 290, 291–292, 310, 334, 338, 340
- Hammelsbeck, Oskar 100, 108–111, 136–137, 329–330, 366
- Harmsen, Hans 55, 73, 79, 277
- Harnack, Adolf 45
- Hartenstein, Carl 163, 164
- Hase, Hans Christoph von 83, 266, 387
- Haug, Martin 196, 208–210, 323, 395
- Haun, Ilse 279, 322
- Heckel, Theodor 80
- Heim, Karl 95, 198
- Heimann, Eduard 71–72, 236–238, 248, 251, 352
- Heinemann, Gustav 100, 110–114, 127, 134, 136–137, 166, 185, 329–330, 340, 349
- Heintze, Heinz Adolf Freiherr von 152, 166
- Held, Heinrich 84, 113, 136, 151, 189
- Herpel, Otto 69
- Herz, Johannes 45, 78, 221
- Herz, Johannes 45, 78, 221
- Heuss, Theodor 111, 196, 301, 332–333
- Heuss-Knapp, Elly 159, 261, 270, 277, 279
- Heyde, Ludwig 212–213, 224, 228, 236–237, 248, 251, 253, 265–270, 276–293, 314, 316, 322, 338, 340, 364, 391
- Heyde, Peter 328, 391, 392
- Hinderer, August 150
- Höber, Kerrin 277
- Howe, Günther 75, 103
- Hühnerbein, Hartmut 296
- Hülser, Gustav 52–53, 157
- Humburg, Paul 57, 62, 64
- Hutten, Kurt 148, 151, 155, 166, 168, 173, 309, 385
- Ihmels, Ludwig 142

- Imhoff, Christoph von 122, 132, 146, 148, 155, 161, 349, 384
 Immer, Karl 136
 Ipsen, Gunter 277, 289
 Iwand, Hans Joachim 68, 136–137, 265, 329, 330, 333

 Jagow, Herbert 77
 Jentsch, Werner 310, 386

 Kaftan, Julius 7, 142
 Kallenbach, Hans 113, 115, 189, 190, 384
 Kappeller, Gertrud 279
 Katzmann, Ewald 159, 160, 162–166, 172, 311–312
 Keller, Adolf 236
 Kittel, Gerhard 62, 198
 Klein, Otto 322
 Klipstein, Christian 267
 Kloppenburg, Heinz 103, 136, 356
 Kogon, Eugen 102, 106, 298
 Kortzfleisch, Siegfried von 148
 Kraemer, Hendrik 90–91, 206
 Krimm, Herbert 53, 83, 165, 166, 172, 277, 353, 385, 398
 Kuhnle, Wilhelm 302, 384
 Künneth, Walter 49, 52, 60, 64, 80, 96

 Lahusen, Friedrich 190–191, 207
 Landshut, Siegfried 123
 Lange, Ernst 299, 320, 339, 394
 Langenohl, Wilhelm 324
 Lilje, Hanns 58–68, 86, 89, 109, 110, 118–137
 Lindemann, Helmut 102, 168
 Linz, Friedrich 152
 Littel, Franklin H. 104, 186, 213, 320
 Lottmann, Werner 265, 267, 281, 288, 364
 Lowe, Adolph 72, 236, 238, 251
 Löwith, Karl 334
 Lubkoll, Klaus 186
 Lüpsen, Focko 152, 166, 168
 Lutz, Hans 292, 354, 398
 Lutze, Hermann 323

 Marahrens, August 63–64
 Marr, Heinz 216–228, 236, 250
 Marsch, Wolf-Dieter 254

 Meerwein, Helmuth 152
 Mehnert, Klaus 55, 132, 148, 168, 180, 386
 Meinzolt, Hans 63, 125
 Meiser, Hans 62–64, 113, 233
 Melcher, Fritz 322
 Menn, Wilhelm 46–49, 78, 220–221, 227, 236–251, 256, 281, 373
 Mennicke, Carl 70–72
 Mergenthaler, Christian 196–197
 Merz, Georg 71
 Merzyn, Friedrich 126, 150, 163, 166
 Merzyn, Gerhard 106, 126
 Metzger, Ludwig 100, 164, 329
 Metzke, Erwin 277, 310
 Michaelis, Georg 57–58
 Mochalski, Herbert 100, 136, 151, 329–330, 361
 Mockert, Fritz 55
 Mott, John R. 240, 307
 Mueller-Otfried, Paula 279
 Müller, Alfred Dedo 68
 Müller, Bernhard 156, 161, 196
 Müller, Hans Martin 356
 Müller, Ludwig 61
 Müller, Manfred 87, 155–158, 301, 305, 352, 387
 Müller, Manfred 87, 155–158, 301, 305, 352, 387
 Müller-Armack, Alfred 247–248, 282, 322, 342, 374, 398
 Müller-Schwefe, Hans-Rudolf 187
 Mumm, Reinhard 46–50, 236

 Nell-Breuning, Oswald von 264
 Neuloh, Otto 288–398
 Nieden, Ernst zur 113, 208–211, 310–313, 352–353
 Niemann, Freda 278
 Niemöller, Martin 4, 5, 60, 63–64, 68, 79, 100, 108–118, 126–129, 134–137, 143–145, 151, 162, 185, 197, 207–210, 232–233, 319, 329–330, 366.
 Niesel, Wilhelm 151
 Nightingale, Florence 279
 Nopitsch, Antonie 260–261, 277

 Ohl, Otto 82, 84, 256, 323
 Oldag, Harald 176, 311

- Osterloh, Edo 315
 Ottel, Fritz 265, 272–273, 280, 286, 291, 338
 Oyen, Hendrik van 344
- Pabst, Otto 323
 Palmer, Siegfried 265, 276, 280, 284–285, 338
 Paquet, Alfons 71
 Pfeil, Elisabeth 277–278
 Pferdenges, Robert 125–126
 Plog, Wilhelm 119, 122
 Pückler, Eduard Graf 55–56
- Raiser, Konrad 90, 235, 266
 Raiser, Ludwig 277, 284, 334, 398
 Randall, Paul 161
 Ranke, Hansjürg 267, 271, 277, 280, 282–284, 290, 355
 Rautenfeld, Harald von 189, 207–208
 Reitzenstein, Hellmuth 312–313
 Rendtorff, Trutz 194–195, 254, 368, 377–379
 Rengstorf, Karl Heinrich 61
 Rennebach, Heinrich 66, 160, 164, 181, 311–312, 316
 Renner, Herbert 66, 312
 Rentrop, Ernst 365, 367
 Reuter, Hans-Richard 254
 Riethmüller, Otto 60, 193, 305, 308
 Ringeling, Hermann 254, 368
 Ritter, Gerhard 95, 244, 387, 388
 Ritter, Karl-Bernhard 60, 73–75
 Ritter, Roman 159, 161, 174
 Rodenberg, Ludwig 220, 250
 Röpke, Wilhelm 374–375
 Rosenstock-Huessy, Eugen 71, 99
 Rothkirch, Eberhard von 55
 Ruppel, Erich 122–123, 178
 Rüstow, Alexander 72, 374
- Sandberger, Martin 156, 196–197
 Schafft, Hermann 69–74, 176
 Scheel, Gustav Adolf 196–199, 364
 Schelsky, Helmut 123, 299, 334
 Scheuner, Ulrich 168, 277, 284, 336
 Schliengensiepen, Hermann 136
 Schlümbach, Fritz von 54–55
- Schmoller, Gustav 223–226
 Schnitzer, Ewald 161–162
 Schönfeld, Hans 82–83, 95, 165, 201, 221, 236–237, 243, 334
 Schottroff, Luise 141
 Schramm, Wolf 176–177
 Schreiner, Helmuth 49–52, 60, 255
 Schrey, Heinz-Horst 265, 267, 280, 290, 292, 325, 333, 338–339, 342, 393
 Schulte-Langforth, Marie 277–278
 Schultz, Hans Jürgen 181, 317, 320, 338–339, 394
 Schumann, Friedrich Karl 103
 Schüssler, Wilhelm 102
 Schütz, Paul 73
 Schwarz, Walter 150–153, 162, 166–167
 Schwarzhaupt, Elisabeth 272, 278, 280, 283, 289, 302, 338, 340, 342
 Schweitzer, Carl Gunther 48, 51–53, 75, 79, 80, 287–288, 294, 353, 391, 393
 Schweitzer, Wolfgang 334, 342–344
 Seeberg, Axel 119, 164
 Seeberg, Reinhold 45–46, 49, 52, 80, 221
 Seeberg, Stella 123, 265, 267, 272–273, 278, 280, 285–287, 338, 364
 Seiz, Paul-Gerhard 186, 299
 Siegel, Günther 150–153, 163–168, 170, 172, 174, 184, 304–310, 313, 318, 353, 394
 Siegmund-Schultze, Friedrich 57, 72, 237
 Sieveking, Amalie 55, 270
 Simmel, Georg 15–17.
 Simon, Helmut 325
 Simons, Walter 45, 79, 326
 Simpfendörfer, Jörg 352, 356, 393
 Simpfendörfer, Werner 96, 181, 186, 299, 319–320, 385, 394
 Simpfendörfer, Wilhelm 99, 112, 155, 157
 Skriver, Ansgar 261, 385
 Sölle, Dorothee 132, 141, 296, 298
 Sommer, Hanna 322
 Sondern, Paula von 279
 Spemann, Franz 61
 Springe, Christa 278
 Stahl, Friedrich Julius 43.
 Stählin, Wilhelm 53, 60, 71, 73–75
 Stammeler, Eberhard 25, 114, 120, 148, 149, 154, 161, 176–179, 196–197, 290, 320, 339, 352.

- Stange, Erich 59, 87, 300, 386
 Steck, Karl Gerhard 329
 Steltzer, Theodor 53, 75, 101–102, 168
 Stoecker, Adolf 45, 46, 78, 237, 270
 Stratenwerth, Gerhard 79, 271–272, 324
 Strauß, Walter 332, 334, 343
 Stroh, Hans 61, 97, 352
 Strohm, Theodor 254, 368
 Studnitz, Hans Georg von 132
- Thadden-Trieglaff, Reinold von 26, 57,
 60–62, 65–67, 86, 88, 114, 118, 124, 128,
 134, 189–191, 206–207, 210, 274, 277,
 312, 318, 342, 358, 363
 Themel, Karl 78
 Thielicke, Helmut 88, 95, 97, 104, 116,
 123–125, 205, 327–328, 331–339, 342,
 344, 356, 358
 Thier, Erich 266–267, 280, 283, 292, 317,
 356, 364, 367
 Tiele-Winckler, Eva von 270, 279
 Tillich, Paul 68, 71338–72, 75, 89, 141, 203,
 236, 239, 241–242, 245, 248–251,
 332–335,
 Tillmanns, Robert 112
- Ufer-Held, Frieda 279
- Visser 't Hooft, Willem A. 58, 63, 232, 245,
 277, 320
 Vorwerk, Friedrich 167–169
- Walz, Hans Hermann 9, 31, 62, 120–122,
 124, 144–145, 152, 155, 159–161, 164,
 176, 189–214, 266, 292, 313–314,
 320–321, 333, 335–339.
- Weber, Alfred 229
 Weber, Hans 159
 Weber, Hans Emil 323
 Weber, Marianne 279
 Weigle, Wilhelm 54–55
 Weinkauff, Hermann 125
 Weisser, Gerhard 228, 277, 289, 292, 360,
 367
 Weizsäcker, Richard von 122, 366
 Wendland, Heinz-Dietrich 1, 49, 51–53, 55,
 60, 68, 75, 83, 141, 183, 214, 245–245,
 254–255, 287, 338, 342, 344, 368, 377.
 Wendt, Siegfried 229, 265, 272, 280,
 286–287, 293, 322, 357, 364, 367
 Wibbeling, Wilhelm 69–71
 Wichern, Johann Hinrich 41–48, 66,
 82–83.
 Wiel, Paul 265, 267, 273, 280, 282
 Wiese, Leopold von 229
 Wilm, Ernst 330
 Wirsing, Giselher 132
 Wischmann, Adolf 116
 Wolf, Carola 148, 320–321
 Wolf, Ernst 136, 142, 271, 277, 280, 282,
 290–292, 333
 Wolf, Hans-Heinrich 265, 280, 282–283,
 323, 333, 356, 361
 Wünsch, Georg 71, 221
 Wurm, Theophil 63, 65, 80, 82–83, 88, 95,
 110, 114, 151, 155, 161–163, 167, 170, 172,
 184, 205, 233, 308
- Zehrer, Hans 123, 132, 154, 176–179
 Zink, Jörg 35, 58, 61, 69, 71, 296, 303, 319.
 Zur Nieden, Ernst 113, 208, 210–211, 310,
 313.